

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Körner's Zriny**

**Körner, Theodor**

**Hildburghausen [u.a.], 1840**

Akt II

[urn:nbn:de:bsz:31-90241](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-90241)

## Zweiter Aufzug.

(Das Zimmer vom Ende des ersten Aufzugs.)

### Erster Auftritt.

Eva und Helene.

Eva. Wie ist Dir, liebe Tochter?

Helene. Besser.

Eva. Kind,

Du hast uns sehr geängstigt. Selbst der Vater,  
Der sonst so ruhige, gefaste Mann,  
Er fuhr zusammen, als der theure Liebling  
Ihm bleich und zitternd in die Arme sank.  
Gottlob, noch färbt die Röthe Deine Wangen,  
Es drängte nur des Augenblickes Schmerz  
Die frische Kraft der Jugendfülle nieder.

Helene. Ach, Mutter! wie er mir den  
flücht'gen Abschied

Mit dem gezogenen Säbel zugewinkt —

Es ist der letzte Gruß, rief's mir, der letzte!

Dort draußen lauert der Verrath auf ihn,

Dort draußen ist der Liebe Tod bereitet!

Körner's Briny.

Da zuckt' es mir versengend durch die Brust,  
 Das Auge brach, des Herzens Pulse stockten,  
 Wie Traum des Todes kam es über mich.

Ev a. Du mußt das weiche Herz bezwingen  
 lernen.

Wenn Dich als eine würd'ge Heldenbraut  
 Nach dieses Lebens raschem Kranz gelüftet. —  
 Wohl manche Freuden fühlt des Mannes Weib,  
 Der ruhig in der wohl erworb'nen Hütte  
 Der stillen Tage gleiche Ketten wirkt;  
 Wenn sich die Scheuern und die Schränke  
 füllen,

Wenn das Geschäft die saure Mühe lohnt,  
 Und mit dem Kiel der Schiffe hergetragen,  
 Das Glück auf die geschmückte Schwelle tritt.  
 Dann freut sie sich der reichbedankten Arbeit,  
 Und in dem Auge des zufriednen Gatten,  
 Und auf der Kinder munterm Angesicht,  
 Die an den bunten Gaben sich ergötzen,  
 Blüht ihr das Leben still und heiter auf,  
 Der ruhige Genuß versöhnt das Schicksal —  
 Doch anders ist es in des Weibes Brust,  
 Die ihrer Liebe zarte Epheuranke  
 Um eine kühne Helbeneiche webt.  
 Den Augenblick, den günst'gen muß sie fassen,  
 Muß ihn festhalten, wie ihr letztes Gut:  
 Es schwebt ihr Leben zwischen Glück und  
 Jammer

Und Höllenqual und Himmelseligkeit.  
 Wenn sich der Held für seines Landes Freiheit

Verwegen aus dem Arm der Liebe reißt,  
 Die kühne Brust dem Mordstahl anzubieten,  
 Da muß sie Gott und seiner Kraft vertrau'n,  
 Und seine Ehre lieben als sein Leben:

Denn wie den andern Slaven der Natur  
 Der Athemzug des Daseyns Forderung ist,  
 So, Mädchen, ist's dem Manne seine Ehre,  
 Und wenn Du Deinen Heldenjüngling liebst,  
 Als Heldenbraut, wie's Briny's Tochter zu-

kommt,

So ist es nicht sein jugendliches Antlitz,  
 Nicht seiner Stimme schmeichelnde Gewalt,  
 Die mit der Liebe Nezen Dich umstrickte,  
 Du liebst den graben Sinn, die Kraft, den

Ruhm,

Und seines Namens unbefleckte Ehre.

Helen e. Ach, sey nachsichtig mit dem ar-

men Mädchen,

Das ihrer Seele schwärmendes Gefühl  
 Noch nicht gelernt in fremde Form zu drücken,  
 Wohl Deinen mütterlichen Rath begreift,  
 Doch nicht den Muth besitzt, zu Dir hinauf  
 Die zagenden Gedanken hinzuwünschen. —

Vergib mir, Mutter, wenn ich Dir's gestehe:  
 Oft träum' ich mir, es wäre doch so schön,  
 Könnt' ich in eines stillen Thales Frieden  
 Der Stunden ewig gleiche Kettentänze  
 An seiner Brust vorüberauschen sehn. —

Ich soll den Muth, die Kraft an ihm nur lieben,  
 Die sich verwegen in's Verderben stürzt?

Nein, Mutter, nein, ich liebe nur die Liebe,  
 Die aus der Lippen flüsterndem Gesang,  
 Die aus der Augen Thränen wiederleuchtet,  
 Ihn in der Liebe und in ihm die Liebe.  
 Daß schwankt und zittert wie der Winde Hauch,  
 Und wiegt in ew'gen Wechsel meine Seele.

Eva. So war mir's auch. Der Liebe er-  
 ster Ruf

Ergreift die Mädchenseele mädchenhaft,  
 Wie sie den Jüngling jugendlich begeistert,  
 Daß er nach Kampf und kühner That verlangt;  
 Doch wenn der Liebe heilig stilles Wirken  
 Die Geister, die getrennt in fremder Welt  
 Nach unbekanntem Zielen hingeflogen,  
 Zu innigem Gespräche sanft gewöhnt,  
 Daß sich die Seelen nach und nach erwählen,  
 Austauschend in dem einzigen Gedanken  
 Gefühl, Empfindung, Sehnsucht, Religion  
 Und was sie sonst geahnet und geschlummert,  
 Dann tritt die Liebe wunderherrlich auf,  
 Und führt zwei neue Menschen in das Leben.  
 Der Jüngling, der von seines Mädchens Lippe  
 Der Unmuth zarten Seelenfrieden trank,  
 Sieht seines Muthes Wellensturm geregelt,  
 Der Sehnsucht Labyrinth aufgedeckt,  
 Und jene Kraft, die ihn hinausgeschleudert  
 Aus aller Bahnen Gleise, wiegt bekämpft  
 Sein heitres Leben jetzt auf sanften Wellen,  
 Und schaukelt ihn dem sichern Hafen zu.  
 Die Jungfrau aber fühlt die zweite Seele

Vom Kuß der Liebe wunderbar entzückt,  
 Ein klarer Muth, ein freudiges Vertrauen,  
 Der kühnen Hoffnung schwärmende Gefühle,  
 Sie ziehen freudig in dem Herzen ein,  
 Und flechten ihre lichten Strahlenkränze,  
 Mit treuer Brust um die beglückte Braut,  
 So wie Du jetzt fühlst, hab' auch ich emp-  
 pfunden,

Doch dieser Sonnenklarheit schön're Zeit  
 Wird bald in Deiner Brust sich offenbaren,  
 Dann halt' sie fest, dann magst Du sie be-  
 wahren.

Helene (fällt ihr in die Arme). O meine  
 Mutter!

Eva. Gute, liebe Tochter!  
 Es gibt doch Schön'res nichts auf dieser Welt,  
 Als wenn in süß vertrauendem Entzücken,  
 Lichtperlen der Begeisterung in den Blicken,  
 Das Kind der Mutter in die Arme fällt.

### Zweiter Auftritt.

Vorige. Priny.

Priny. Zur guten Stunde sucht' ich meine  
 Lieben,

Die Tochter find' ich an der Mutter Brust,  
 Und tiefe Nührung leuchten Eure Blicke.  
 O, schließt auch mich mit ein in Eure Arme.  
 Das Herz ist weich, und ungewohnt drängt sich  
 Der Freudenthau in diese Männeraugen.  
 Mein Weib! — Helene!

Helene.

Vater!

Eva.

Theurer Mann!

So mild hab' ich Dich lange nicht gesehn,  
Was ist Dir, Briny? Du bist tief ergriffen,  
Wie leise Ahnung dämmern Deine Blicke;  
Was ist Dir, Briny?

Briny. Laß mich, gutes Weib!  
Glaub' mir, mir ist so wohl in Euren Armen  
Und tausend Bilder stehen blühend auf,  
Und treten freundlich vor die rohe Seele,  
Daß ich der Nührung nicht gebieten kann! —  
O Menschen! Menschen! faßt das Leben schnell,  
Laßt keiner Stunde Seigerschlag vorüber,  
Wo ihr nicht sagt: der Augenblick war mein,  
Ich habe seine Freuden ausgekostet,  
Kein Tröpfchen Balsam ließ ich in den Kelch.  
Die Zeit ist schnell, noch schneller ist das  
Schicksal:

Wer feig des einen Tages Glück versäumt,  
Er holt's nicht ein, und wenn ihn Blicke  
trügen!

Helene. Noch keine Nachricht?

Briny. Keine, gutes Mädchen!  
Auch wär's kaum möglich. Sey nur ruhig,  
gutes Kind!

Eva. Ist sonst Dir andre Botschaft zuge-  
kommen? —  
Verhehl' mir nichts, das Gute wie das  
Schlimme.

Mir ahnet, Briny, eine schwere Zeit;

Gewöhne mich auch an des Unglücks Stimme,  
 Daß nicht unvorbereitet das Geschick  
 Dem schwachen Weib das Gräßliche bereite.

Triny. Noch Sorge nicht! ließ ich Dich  
 sonst in Sigeth? —

Vertraut' ich sonst, tollkühn verwegnen Muths,  
 Mein höchstes Glück dem Wechselspiel des  
 Schicksals?

Gilboten sandt' ich nach des Kaisers Hof,  
 Ihm die Gefahr des Ungarlands zu melden,  
 Denn ernstlich wird's. Schon schlug der  
 Hamsa Beg,

Troß Wogensturm, zum viertenmal die Brücke;  
 Dreimal hatte die Drau sie umgestürzt,  
 Mit jeder Stunde harrete man des Kaisers.  
 Mehmed Sokolowitsch mit sechzigtausend  
 Mann,

Der Pascha Mustafa und Karem Beg,  
 Sind kampferüstet ihm vorausgegangen,  
 Und bahnen ihm den blutbesleckten Weg.  
 Wenn unsre Helden sich nicht wacker eilen,  
 So finden sie den Großherrn schon vor Sigeth.

### Dritter Austritt.

Vorige. Scherenk.

Scherenk. Mein edler Herr, so eben ruft  
 der Wächter

Vom Schloßthurm; eine große Wolke Staub  
 Erhebt sich auf dem Weg nach Sziklas. Sicher

Sind es die Unfern, die, vom Sieg gekrönt,  
Mit der erkämpften Türkenbeute heimziehn,  
I r i n y (geht an's Fenster).

H e l e n e. Dank, guter Mutter, für die schöne  
Botschaft!

Dank, tausend Dank! — Sprich, hast Du ihn  
gesehen?

Und lebt er noch, und kehrt er glücklich wieder?

S h e r e n k. Wer, edles Fräulein?

E v a. Kind, wo denkst Du hin?

Der Wächter sah nur eine Wolke Staub,  
Vermuthet nur, es sey die Schaar der Unfern.

H e l e n e. Vermuthet nur! Ach, könnt' ich  
oben stehn,

Auf jenen Bergen wollt' ich ihn erkennen,  
Aus Tausenden hätt' ihn mein Blick gesucht. —  
Wie fängt das Herz gemartert an zu schlagen,  
Und alle Qualen, die mir dieser Tag,  
Auf meine schwache Mädchenseele häufte,  
Und alle Angst der schlaflos langen Nacht,  
Sie werfen sich im fürchterlichen Bunde,  
Noch einmal auf die arme kranke Herz,  
Ach Mutter! Mutter! schlinge Deine Arme  
Um Dein gequältes Kind, an Deiner Brust  
Laß mich den Trost, die Hoffnung wiederfin-  
den.

E v a. Gebiete Deinem Schmerze, gutes  
Mädchen,

Die zarte Jugend hält den Sturm nicht aus,  
Helene, schone Dich. Du magst ja weinen,

Weine Dich aus, nur laß dies Franke Zucken,  
 Daß krampfhaft den bewegten Busen hebt,  
 Und kalte Blicke durch die Augen leuchtet.

Priny. Sie find's, sie find's! Da stürmt  
 der ganze Haufen.

Eva. Helene. Wo? Wo?

Priny. Den Schloßberg jagen sie herauf.  
 Held Suranitsch an seiner Reiter Spitze,  
 Ein türk'scher Rosschweif fliegt in seiner Hand.

Helene. Ach, Mutter! Mutter, halte mich,  
 ich sinke!

Der Schmerz hat meinen Augenquell versiegt,  
 Ich habe keine Thräne für die Freude.

Eva. Fasse Dich, Kind! Du hast ihn wieder.

Priny. Hört Ihr's?

Ha, wie die Siegeslieder mächtig schallen!

Die Töne wirbeln ihrer Thaten Ruhm!

Sie sprengen in den Hof — sie sitzen ab.

(durch's Fenster.)

Seyd mir willkommen! meine wackern Hel-  
 den!

Seyd mir willkommen! Gott und Vaterland  
 Mag Euch den Sieg, den herrlichen, beloh-  
 nen! —

Scherenk, hinab, laß meine Keller öffnen,  
 Und meine Speisekammern sperre auf,  
 Die kühne Schaar hat der Erquickung nöthig.

Scherenk (geht ab).

## Vierter Auftritt.

Vorige. Alapi. Paprutowitsch. Suranitsch (mit einem türkischen Rosschweif in der Hand). Mehre ungarische Hauptleute.

Briny. Freund!

Alapi. Waffenbruder!

Helene. Suranitsch!

Suranitsch. Helene!

Eva. Ihr habt gefiegt?

Paprutowitsch. Mit Gott, erhabne Frau!

Viertausend Türken liegen auf der Wahlstatt,  
Und unermesslich fast ist unsre Beute.

Suranitsch. (Den Rosschweif dem Briny zu Füßen legend.)

Hier, alter Held, ich hab' mein Wort geld'st!  
Aus eines Haufens engekeilter Mitte  
Niß ich den Rosschweif mit verwegner Hand!  
Ich hab' mein Wort geld'st, fragt nur Alapi.

Briny. Erzähl' uns, Freund, wie sich der  
Kampf gewendet.

Alapi. Der Mehmed Beg lag leicht ver-  
schant vor Sziklas,

Des Kampfes nicht gewärtig, kleine Büge  
Ausföckend, rings die Dörfer anzubrennen.  
Wir theilten uns in drei fast gleiche Haufen:  
Den linken führte Wolf, ich selbst die Mitte,  
Den rechten übergab ich Suranitsch.

Drauf jagten wir auf unbekanntem Wegen  
 Dem Feind entgegen; jene zogen sich  
 Rings um sein Lager, plötzlich ward er jezt  
 Auf allen Seiten lärmend angegriffen,  
 Der Schrecken wühlte sich in seine Schaaren,  
 Wir schlachteten sie ohne Widerstand.  
 Nur wenig Haufen rafften sich zusammen,  
 Und schlugen sich, am Glück verzweifelnd, durch,  
 Die andern fielen theils durch unsre Schwer-  
 ter,

Theils hat die Angst sie in den Sumpf gejagt,  
 Wo zahllos Volk gar jämmerlich erstickte.  
 Der Führer selbst, der Mehmed Beg ertrank,  
 Sein Sohn und viel der edlen Türken sind  
 gefangen.

Nicht schwer mit Gold beladne Kameele,  
 Rossschweife, Fahnen, von den Christen sonst  
 In einer unglücklichen Schlacht verloren  
 Und überreiche Beute vieler Art,  
 Wie wir sie noch bei keinem Sieg erkämpften,  
 War unsrer Arbeit vollgemessener Lohn.  
 Vor allen aber, edler Graf, muß ich  
 Dem Turanitsch das große Zeugniß geben,  
 Daß er des Schwertes Adels kühn bewährt,  
 Und den erworbenen Ruhm weit übertroffen.  
 Ja, ihm gebührt die Ehre dieses Tags,  
 Das ist die Meinung aller seiner Brüder,  
 Die zwar die schöne Ritterpflicht erfüllt,  
 Doch nimmermehr sich solcher Wagniß rühmen.  
 Ist's nicht so, Brüder? sagt's dem Grafen selbst.

Alle Hauptleute. Dem Suranitsch ge-  
bührt des Tages Ehre!

Helene. Mein theurer Held! Du machst  
mich heut' so stolz.

Suranitsch. Du warst's, die Liebe war's,  
die mich es lehrte.

Briny. Komm an mein Herz, Du wackerer  
junger Degen!

Sold' Uebelsbrief, wie Du Dir heut' erkochten,  
Schreibt Dir kein Kaiser in der ganzen Welt,  
Der wird mit Deinen Enkeln nicht vermodern;  
Er bleibt im Liebe des verwandten Volks,  
In Deines Vaterlandes großen Herzen!

Den Sieg mag Kaiser Maximilian belohnen.  
Die That belohnt die Stimme des Jahrhun-  
derts.

Laß mich auftreten als sein Stellvertreter,  
Was ich dem Helden Suranitsch verweigert,  
Dem Helden biet' ich selber diesen Preis. —  
Du freist um meine Tochter, nimm sie, Jüngling,  
Und meinen reichsten Segen über Euch!

Suranitsch. Mein Vater! — Gott! —  
Helene!

Helene. Suranitsch!  
O meine Mutter! sag' mir, ob ich träume?  
Eva. Dein Sonnentag bricht an, bewahr'  
ihn treu,

Sein erstes Morgenroth küßt Deine Wange.

Suranitsch. Auch Euren Segen, Mutter!

Helene. Deinen Segen!

Eva. Ja, meinen Segen auch, du glücklich  
Paar!

Komm, Sohn, Komm in die Arme Deiner  
Mutter!

Briny. Verspart den Freudenrausch auf  
ruh'ge Tage,

Der Augenblick verlangt Besonnenheit. —

Zuvor noch einmal Dank, Euch allen Dank!

Ihr habt die Kraft des Heldenarms bewährt,

Der Türke wird sich Eure Namen merken.

Nun, eble Freunde, gilt's ein schweres Werk.

Der Großherr ist im vollen Marsch auf Sigeth,

Noch heut' erwart' ich, daß das Feldgeschrei,

Sein gräßlich Ullah durch die Lüfte donnert,

Und wenig Stunden werden kaum vergehn,

So sehen wir im Strahl der Abendsonne

Den halben Mond vergoldet auf den Bergen,

Und Janischarenhaufen rings umher.

Drum mein' ich, Freunde —

(Trompetenstoß.)

Ha! was gilt das Zeichen? —

Botschaft vielleicht vom Feinde? von dem  
Kaiser?

Was gibt es, Wolf?

Vaprutowitsch (am Fenster). Peter Wi-  
lacky sprengt

Mit wenig Knappen eben durch das Schloß-  
thor.

Briny. Der kommt vom Kaiser. — Wolf,  
eil' ihm entgegen,

Und führ' ihn her.

Paprutowitsch (geht ab).

Briny. Es ist ein wackerer Held,  
Obwohl noch jung, doch viel versucht im Kampfe,  
Auf Schwendy's Bügen rühmlich oft genannt.  
Da kommt er selbst.

### Fünfter Auftritt.

Vorige. Paprutowitsch mit Wilacky.

Briny. Seyd mir begrüßt, Wilacky!  
Was bringt Ihr uns?

Wilacky. Dies kaiserliche Schreiben.  
Und, wenn Ihr's wollt, mich selbst.

Briny. Erwünschte Gabe!  
Der starke Mann gilt viel in dieser Zeit.  
Ich nenn' Euch also doppelt mir willkommen. —  
Sprecht, wann verlißt Ihr unsers Kaisers  
Hof?

Wilacky. Am Montag früh.

Briny. Da seyd Ihr brav geritten.

Wilacky. Mich trieb des Kaisers Wort  
und eigner Wille  
Und wenn's dem Dienst des Vaterlandes gilt,  
Herr Graf, so kann ich auch noch mehr als  
reiten.

Briny. Die Türken haben Euern Arm ge-  
füßt.  
Auf Schwendy's Bügen habt Ihr brav ge-  
fochten.

War't Ihr nicht mit vor Pesth? mich dünkt,  
 Bilacky,

Man zählt Euch zu den Helden dieses Tages.  
 Bilacky. Was ich gethan, mein edler  
 Graf, verliert sich

Im breiten Strome des Gewöhnlichen;  
 Doch Euch nennt die bedrängte Christenheit,  
 Wenn sie des blut'gen Tages sich erinnert,  
 Mit lautem Stolz des Vaterlandes Ketter.

Briny. Ich focht' für Gott, mein Volk  
 und meinen Kaiser,

Und jeder andre hätt' es auch gethan.

Sagt mir, wie steht's in meines Herren Haupt-  
 stadt?

Voll kriegerischen Lärms träum' ich mir Wien,  
 Viel fremde Ritter, hör' ich, sind erschienen?

Bilacky. Die Ahnung eines nahen Tür-  
 kenkriegs

Hat manchen frommen Kriegsmann hergerufen,  
 Der Christenheit im Kampfe beizustehn.

Ein edler Pohlengraf, Albertus Laeco,  
 Hat Rüstung auf zwölf Wagen zugeführt,  
 Und an dreitausend ausgesuchte Männer,  
 Die er als ung'risch Reitervolk verummmt,  
 Denn Friede hat sein König mit den Türken.

Der Herzog von Savoyen, Philibert,  
 Hat uns vierhundert Mann berittne Schützen,  
 Unter dem Grafen Bameran gesandt,  
 Aus fernem England kam der Ritter Grainville,  
 Herr Heinrich Chambernon, Herr Philipp  
 Busdell,

Und viel der edlen Britten zu dem Heer,  
Auf eignem Saum und Gold mit großen Zügen.  
Herzog von Guise und der Graf von Brisak,  
Von vielen fränk'schen Rittern noch begleitet,  
Der von Ferrara mit vierhundert Reitern,  
So wie der eble Mantuaner Herzog.

Sie alle, und wer zählt die andern Helben,  
Denn täglich hört man neue Namen nennen,  
Stehn kampferüstet bei des Kaisers Heer.

Lucca und Genua hat Geld geschickt,  
Cosmus von Medicis dreitausend Söldner,  
Und zahllos Volk, so Ritter wie Gemeine,  
Drängt sich aus Deutschland zu dem nahen  
Kreuzzug.

Herzog Wolfgang von Zweibrücken, den Pfalz-  
graf Reinhard,

Des alten Baiernherzogs ält'sten Sohn,  
Mit manchem Fähnlein wohlbewährter Knap-  
pen,

Erkennt man unter den Bewaffneten.  
An Achtzigtausend Mann zählt wohl das Heer.  
Erzherzog Ferdinand führt das Commando,  
Graf Günther Schwarzburg ist sein Obrist-  
lieut'nant,

Der Pommern Herzog Friedrich trägt die  
Fahne.

Wie ich die Stadt verließ, erzählte man,  
Das Heer zög' aus, bei Naab sich zu verschanzen,  
Und dort dem Feinde rüstig Mann zu stehn.

Triny. Habt Ihr von meinem Sohne nichts  
vernommen?

W i l a c k y. Der Graf Georg steht bei des  
Kaisers Leibwacht.

Er hätte gern mit mir getauscht. Er hoffte,  
Zum Heeres-Vortrab noch versetzt zu werden.  
Viel herzlich treue Grüße bring' ich mit.

B r i n y. Dank Euch, Wilacki, für die gute  
Botschaft.

Ihr bleibt bei uns?

W i l a c k y. Herr Graf, wenn Ihr's vergönnt,  
So möcht' ich unter Euern Fahnen fechten.  
Ich bin gern da, wo's Ernst und Strenge gilt.  
Zu lässig geht mir's bei dem Heer des Kaisers.  
Und soll er sterben für sein Vaterland,  
Der Ungar stirbt am liebsten bei dem Ungar,  
Von seines Volkes Helden angeführt.

B r i n y. Ihr macht mich stolz. Es ist der  
schönste Lohn

Für jahrelang durchkämpfte Männerarbeit,  
Wenn solche Herzen freudig uns vertrau'n.  
Mein Hauptmann Laschy liegt am Fieber nieder,  
So theil' ich Euch den Ritterhaufen zu,  
Den er in manchem Kampfe brav geführt.  
Beim nächsten Ausfall zeigt Euch Euern Leuten.

W i l a c k i. Mit Worten nicht, mit Thaten  
laßt mich danken.

B r i n y. Setzt, Freunde, öffn' ich meines  
Kaisers Brief.

Paprutowitsch, laß die Constabler fragen,  
Ob alle Thore fest verrammelt, ob  
Die Stücke auf die Wälle schon geführt,  
Körner's Briny.

Mach' auch die ganze Kunde bei der Nacht,  
Ich wart' auf Deine Botschaft.

Paprutowitsch. Herr, ich eile (ab).

### Sechster Auftritt.

Vorige, ohne Paprutowitsch.

Briny (geht nach dem Hintergrunde und lieft).

Wilacky (zu Alapi). Ihr habt so eben rüß'ge  
That vollendet,

Von einem kühnen Zuge kehrt ihr heim?

Alapi. Den Mehmed Beg erschlugen wir  
bei Sziklas,

Viertausend Türken sind ihm nachgefolgt,  
Und an dreihundert zählt man der Gefangnen.

Eva. Solch kühner Sieg gelang Euch  
lange nicht.

Helene. Bist Du nun glücklich, Lorenz?

Juranitsch. Ob ich's bin?

Ein ganzer Himmel hat sich aufgethan;

Ich fühle mich so reich, denn nicht gewonnen

Hab' ich Dich nur, ich habe Dich erkämpft!

Helene. O stolzer Mann! Ist Dir die  
Liebe denn,

Die unverbiente nicht auch süß gewesen?

Ist meine Liebe nicht ein frei Geschenk

Dem Helden nicht, dem Jüngling zugesprochen?

Eva. Mein Herr ist sehr vertieft, gehn  
wir zurück?

U l a p i. Mir scheint, der Brief mag schlechte  
Botschaft bringen.

W i l a d y. Freund, im Vertrauen, diesmal  
gilt's blut'gen Ernst,  
Wenn nur die Weiber aus dem Schlosse wären,  
(sie ziehen sich zurück.)

W r i n y (istorgetreten, und spricht für sich).  
Ich soll mich halten, auf Entsatz nicht hoffen,  
Soll ehrlich stehn bis auf den letzten Mann,  
Noch sey sein Heer zu schwach, noch könn' er  
nicht

Der ganzen Christenheit gemeines Wohl  
Auf eines einz'gen Tages Würfel setzen. —  
Bei Raab verschanzt, erwarte er den Grosherrn,  
Er kenne mich und mein geprüftes Volk,  
Es gelte jetzt, für's Vaterland zu sterben!  
Ein großes Wort! — Du kennst mich, Maxi-  
milian!

Ich danke für dein kaiserlich Vertrauen,  
Du kennst den W r i n y, du betrügst dich nicht.  
Nicht schdnern Lohn verlangt' ich meiner Treue,  
Als für mein Volk und meinen ew'gen Glauben  
Ein freudig Opfer in den Tod zu gehn! —  
Doch, W r i n y, halt! wo denkst du frevelnd hin?  
Vergift du so dein Weib und deine Tochter? —  
Sie müssen fort, sogleich — nach Wien — zum  
Kaiser —

Nein, das geht nicht; das Volk verliert den  
Muth,

Sieht es die Führer so am Glück verzweifeln,

Schon zweimal ward die Feste hart berennt,  
 Und Weib und Tochter ließ ich hier im Schlosse. —  
 Die Burg ist stark, das Volk geprüft und treu.  
 Im letzten Nothfall gibt's geheime Wege —  
 Sie mögen bleiben! — Wie's das Glück auch  
 spielt,

Das Vaterland darf jedes Opfer fordern,  
 Zum Helbentod ist auch kein Weib zu schwach.  
 Wohlan, sie mögen bleiben! — Kaiser Max!  
 In diesem Kampf bewährt sich meine Treue.  
 Mein ganzes Haus für dich und für dein Volk,  
 Mein höchstes Gut für unsern ew'gen Glauben,  
 Nichts ist zu kostbar für das Vaterland.

### Siebenter Auftritt.

Vorige. Paprutowitsch.

Paprutowitsch. Herr, alles ist voll-  
 bracht, was Du befohlen,  
 Die Wälle gut besetzt, rings in der Stadt  
 Mit großer Kunst die Thore zugerammelt.  
 Und wohl die rechte Zeit war's, edler Graf.  
 Der Thürmer meldet: ganze Lüge Türken  
 Erkennt er schon am fernen Horizont,  
 Fünf Dörfer brennen, kleine Haufen schwar-  
 men

Berwegner Janitscharen in der Nähe,  
 Und von Fünfkirchen kam ein Flüchtiger  
 Uns meldend: Ibrahim führe den Vortrab,

Und werbe heut noch mit uns handgemein,  
Wenn wir zum Ausfall untre Reiter rüsten.

Briny. So sey die Mannschafft meines  
Winkes gewärtig!

Seht ruft das ganze Volk, was Waffen trägt  
Und tragen kenn, im Schloßhof mir zusammen,  
Dann sag' ich Euch, was Kaisers Wille ist,  
Und was der Briny kühn bei sich beschloffen.

Payrutowitsch (geht ab).

Bilacky. Wollt Ihr die edle Gräfin nicht,  
die Tochter,

Da noch die Straßen sicher sind, nach Wien  
Zu Eurem gnadenreichen Kaiser senden?  
Herr Graf, mich dünkt, hier ist ein schlech-  
ter Ort

Für zarte Frauen.

Alapi. Also meint' ich auch.

Ev a. Nein, Briny, nein, laß mich bei Dir,  
es gilt,

Zeige, daß Du nicht niedrig denkst von mir.  
An Deinem Auge seh' ich's, Deinen Blicken,  
Hier wird es Ernst. Briny, verstoß' mich nicht.  
Das Weib soll stehn an ihres Mannes Seite.  
Laß mich bei Dir!

Alapi. Doch Eure Tochter, Gräfin?

Ev a. Helene soll beweisen, daß sie liebt.

Helene. Ja, Vater! Vater, laß uns nicht  
von Dir.

Suranitsch. Sigeth ist stark, und wir,  
Gottlob, sind Männer —

Was fürchten wir?

Bilack y. Nichts, weil wir Männer sind!  
Doch Eure Frauen! —

Eva. Briny!

Helene. Vater!

Alapi. Freund!

Wir fechten leichter, wissen wir sie sicher.

Suranitsch. Ja, leichter sicht sich's wohl,  
doch besser nicht.

Eva. Bin ich wo sicherer, als bei Dir?

Briny. Ihr bleibt!

Eva. Dank Dir, mein Briny! Dank für  
Deine Liebe!

Briny. Setz an die Arbeit. Hart im  
Schloßhof mein,

Ich waffne mich, dann red' ich zu dem Volke.

Alapi. Bilack y. Wir folgen dem Befehl.

Briny. Gehabt Euch wohl!

(Die Hauptleute gehen ab.)

Briny. Komm, liebes Weib, und knüpfe  
mir die Schärpe,

Du waffnest mich zu einem ernsten Gang.

(geht mit Eva ab.)

Nächster Auftritt.

Suranitsch. Helene.

Suranitsch. Gottlob, wir sind allein.

Jetzt kann ich Dir's

So recht aus meinem vollen Herzen sagen,

Wie glücklich ich, wie selig ich mich fühle.

Helene, meine liebe, süße Braut!

Helen e. Ach, Suranitsch, was gibt Dir  
diesen Muth,

Was haucht Dir durch das laute Kriegesge-  
tummel

Die schöne Klarheit Deines Friedens zu?

Suranitsch. Wer sonst, als meine Lie-  
be? — Sieh, Helene,

Wir sind vereint, wir haben uns gefunden.

Da draußen mag es stürmen wie es will,  
Uns trennt es nicht; des Schicksals ehrner  
Wille

Bricht sich, wie Wellen sich an Felsen brechen,  
Um festen Glauben eines treuen Paar's.

Was ewig ist, wie unsre reine Liebe,  
Das geht nicht unter mit dem Sturm der Zeit.

Helene. Das fühl' ich auch, und klar, wie  
junger Morgen,

Weht es herüber in das bange Herz;

Doch sieh, das macht mich traurig, recht sehr  
traurig,

Daß dieser Kampf, der um die Mauern tobt,  
Des Lebens schönste Stunde mir verbittert.

Nicht ungestört durst' ich im sel'gen Rausch,  
Den Segen von des Vaters Lippen trinken;

Er warf ihn flüchtig seiner Tochter zu,

Die Perlen einer tiefemysfundnen Nahrung  
Berdrückt' er schnell, das Vaterland riß ihn

Aus seines Kindes glühendster Umarmung,  
Mit kalter Strenge in den Lärm des Kriegs.

*Zuranitsch.* Schilt mich nicht roh, wenn  
ich Dir's frei gestehe:  
So hab' ich seinen Segen mir gewünscht,  
So malt' ich mir: in meinen kühnsten Träu-  
men.

Ihr Frauen liebt ein wohlberechnet Glück,  
Und ruhigen Genuß im tiefsten Frieden;  
Uns Männern aber gibt des Schicksals Gunst  
Den höchsten Preis, wenn es unangemeldet,  
Schnell wie ein Blitz, in unsre Seele schlägt.  
Im Sturm der Schlacht, wenn alle Herzen  
pochen,

Unter den Säbeln trunkner Janitscharen  
Mir seinen Segen fordern, war mein Wunsch;  
So aber war das Schicksal nicht bei Laune,  
Doch mag ich nicht mit seinem Willen hadern;  
Denn schön und groß doch war der Augenblick.  
*Helene.* Du wilber Mensch!

*Zuran.* Wild? — nein, das bin ich nicht.  
Verwegen bin ich, tollkühn für die Liebe,  
Und hochbegeistert für mein Vaterland! —  
Sieh, daß ich Dich, daß ich Dein Herz er-  
worben,

Und daß ich sterben kann, das ist mein Stolz.  
*Helene.* Sey nicht so grausam! Sterben!  
*Zuranitsch!*

Vergift Du Deine jammernde *Helene*? —  
Setz Dich verlieren, jetzt! wer drückt ihn aus,  
Den ungeheuern Schmerz? Setz Dich verlieren!  
Wer denkt die Hölle des Gedankens aus!

*Juraniſch.* Nicht ohne Dich, Geliebte,  
möcht' ich ſterben.

Doch ſo mit Dir, in Deinen Armen! Sieh,  
Was kann uns dieſe Erde dann noch bieten?  
Hat ſie noch eine Seligkeit für uns?

Ich möchte untergehen, wie ein Held,  
Im friſchen Glanze meiner kühnſten Liebe,  
Und was die wilde Sehnsucht hier verſprach,  
Dort brüben von der Luſt des Himmels for-  
bern.

Was bleibt denn Hüh'res noch auf dieſer  
Welt,

Daß ich im ſel'gen Wunſche nicht gekoſtet?  
Gibt's mehr als einen Silberblick im Leben?  
Hier iſt das Glück vergänglich, wie der Tag,  
Dort iſt es ewig, wie die Liebe Gottes! —

*Helene.* D nimm mich mit im Sturme  
Deines Flugs,

Du kühner Geiſt! — Mich hält die dunkle  
Erde,

Mich hält das arme kleine Leben noch,  
Doch ſchelt' ich's nicht, es iſt doch schön,  
recht schön,

Und manche Knospen einer ſel'gen Zeit,  
Die Du in Deinem Ungeſtüm verachtet,  
Blüh'n wunderſtill in meinem Herzen auf.  
Ja, Juraniſch, die Erde iſt recht schön,  
Recht schön iſt ſie, doch nur, ſeit ich Dich liebe,  
Seit mit dem Seelenfrühling meiner Bruſt,  
Die Welt ſich rings um mich mit Blumen  
ſchmückte.

Erst seit ich liebe, ist das Leben schön,  
 Erst seit ich liebe, weiß ich, daß ich lebe.

Suranitsch. O meine süße Braut!

Helene.

Mein Suranitsch!

(Umarmung).

Ach, läß' ich ewig so an Deinem Herzen!

Suranitsch. Horch! Männerstimmen hör'  
 ich in dem Hof.

Sie sind's, sie warten auf den Vater. Laß  
 mich,

Ich muß hinab. Leb' wohl, mein süßes Mäd-  
 chen!

Noch diesen Kuß. Leb' wohl!

Helene.

O nicht so schnell

Zwing mich, aus meinen Träumen zu erwachen!

Suranitsch. Daß ich es könnte! Doch  
 mich ruft die Pflicht!

Leb' wohl, Du süße Braut! leb' wohl, mein  
 Mädchen! (ab.)

### Neunter Auftritt.

Helene (allein).

Leb' wohl! Leb' wohl! — Muß' er mich jetzt  
 verlassen?

Mir wird das Herz so voll, wenn ich ihn sehe,  
 Die Luft ist mir so süß in seiner Nähe, —

Die Glückliche, sie darf ihn stets umfassen:  
 Daß all' die schönsten Farben so verblaffen!  
 Daß ich den einen Strahl nie wiedersehe!

Ach Gott! mir war so wohl in seiner Nähe,  
 Und jetzt bin ich so einsam, so verlassen!  
 Wo ist er hin? — wo ist mein Stern geblie-  
 ben? —

Von kühnem Geist nach stolzer Bahn ge-  
 trieben,

Nein, wie fein Herz, unendlich, wie mein  
 Lieben!

Ich träume schwer, die Burgen seh' ich rau-  
 chen! —

Könnst' ich mein Herz in seine Seele tauchen,  
 Der Ahnung Qual in Thränen abzuhauken!  
 (geht ab.)

### Zehnter Auftritt.

(Der Schloßhof von Sigeth.)

Alapi. Bilacky. Paprutowitsch. Su-  
 ranitsch. Ungarische Hauptleute  
 und Soldaten.

Alapi. So feierlich sah ich den Grafen nie.  
 Ich stand ihm doch in mancher Schlacht zur  
 Seite.

Gar wunderbar begeistert und entflammt  
 Hat mir sein Heldenauge zugeleuchtet.

Ich mag nicht sagen, was ich denken muß.

Suranitsch. Dem Löwen glüht es im-  
 mer durch die Seele,

Wenn er zum Kampf den Feind gerüstet sieht.

Ist mir's doch auch so. Der Trompeten  
Schmetter  
Flammt durch den Geist, wie ein verwegener  
Trunk

Von frischer Traube, jung und wild gekostet.  
Paprutowitsch. Das, Freund, ist Dei-  
ner Jugend Ungestüm,  
Das flammt nicht mehr durch Briny's Hel-  
denseele.

Wenn so ein Geist ergriffen um sich glüht,  
Dann ist's was bessers, als die bloße Kampf-  
lust.

Bilacky. Mir kam's wie große Todes-  
weihe vor,

Für Gott und Vaterland und seinen Kaiser! —  
Das unter uns! — Es taugt nicht allen Ohren.  
Wohl mancher hat im Augenblick den Muth,  
Wenn ihn das Beispiel zu der That begeistert;  
Doch was von fern aus blut'gen Wolken  
flammt,

Mag sich nicht jeder ohne Scheu enträthseln.  
Drängt nur die Zeit, so ist der Wille da.  
Sind es doch Ungarn, und der Briny führt sie.

Alapi. Da kommt der Graf.

Paprutowitsch. Nun, Brüder, wird  
sich's zeigen.

Wie ich ihn sehe, stimm' ich mit Bilacky.

Suranitsch. Saucht ihm entgegen, Euer  
Hauptmann kömmt!

Alle. Heil unserm Helden! unserm Vater  
Briny!

## Fiffter Auftritt.

Vorige. Briny (gerüftet).

Briny. Ich dank' Euch, meine Brüder! —  
Seyd Ihr alle

Versammelt, alle waffenfäh'ge Männer,  
Wie ich's gebot? —

Papruoto w. Sie sind's, mein edler Graf!

Briny. Wohlan, so hört auf Eures Haupt-  
manns Stimme!

Mit ungeheurer Macht zieht Soliman  
Auf Sigeth los, und dräut uns zu verderben;  
Drum, Brüder, gilt's! — Der Kaiser Maximilian  
Rückt zwar nach Raab, sein Heer dort zu ver-  
schanzen;

Doch viel zu schwach, im offnen Feld den Feind  
Des Siegs zweideut'ge Lorbeern abzutrogen,  
Wär's tollkühn Wagniß, uns Entsaß versprechen.  
Drum traut er uns und unsrer Felsentreue,  
Daß wir für Gott, für Vaterland und Freiheit  
Den Tod nicht achten, wie es Helben ziemt,  
Und freudig für den heil'gen Glauben sterben.

Scheut nicht die Macht, das ganze Meer bricht sich  
An einer einz'gen Fühnen Felsenklippe.  
Scheut nicht die Uebermacht, und gehen Hundert  
Von ihrer Zahl auf einen Mann von uns,  
Gott ist mit uns und seine heil'gen Engel,  
Ich fühl' ein ganzes Heer in meiner Brust!  
Die weite Christenheit sieht angstzerrissen  
Auf uns, den Kleinen Haufen Männer her.  
So weit das Kreuz sich auf die Berge pflanzte,  
Biegt alles Volk auf seinen Knie'n und betet

Zum ew'gen Gott für uns und unsern Sieg!  
 Und wie sie uns und unsrer Kraft vertrau'n,  
 So tretet stolz zum Kampfe, kühn zum Tod,  
 Wenn mir dann auch was Menschliches begegnet,  
 Und wenn ich früher fallen muß, als Ihr,  
 So sey mein alter Waffenfreund Mapi  
 Der Feste-Hauptmann, dem gehorcht wie mir! —  
 Nun hört noch das Vermächtniß meines Willens,  
 Das ernste Wort des alten Hauptmanns an:  
 Wer seinen Obern den Gehorsam weigert,  
 Der stirbt durch's Beil; wer den bestimmten Platz  
 Auf Augenblicke nur verläßt, der stirbt  
 Ohne Verhör, wenn kein Befehl gerufen.  
 Wer einen Brief annimmt vom Saracenen,  
 Stirbt als Verräther. Was vom Feinde kommt,  
 Wird ungelesen in die Gluth geworfen.  
 Zwei, die besorgt und ängstlich thun, und heimlich  
 Sich in die Ohren flüster'n, sollen hängen! wer  
 es sieht,  
 Und weil's ihm Freunde sind, die That nicht  
 anzeigt,  
 Hängt, wie sie selbst; denn wir sind Sterbende,  
 Und haben kein Geheimniß vor einander.  
 Der Tod des Schützen, der am Schloßthor heut  
 Wider den Dwako seinen Degen zog,  
 Verbürge Euch die Strenge meines Wort's.  
 Mit ihm sterb' auch der Janitscharenhauptmann,  
 Der schwarze Läst'ung wider unsern Glauben  
 Aus seiner gottverfluchten Lippe stieß.  
 Auch die dreihundert der gefangnen Türken;  
 Wir haben nichts zu essen für die Hunde,

Und geben kein Quartier, ver angen Feins.  
 Man pflanze ihre Köpfe auf die Mauer,  
 Sie zahlen uns für unsrer Dörfer Brand,  
 Und für das Blut schuldlos erwürgter Brüder.  
 Ein großes Kreuz, das Zeichen unsers Glaubens,  
 Sey blutig roth auf unser Thor gestellt,  
 Das melde den verwegnen Türkenhunden,  
 Wie und wofür der Ungar kämpft und stirbt.  
 Und wie ich jetzt, der erste, Euer Hauptmann,  
 Vor Gott hinknie zum gewalt'gen Schwur,  
 So thut mir's nach und schwört's auf meinen  
 Säbel:

(er tritt ganz in den Vordergrund und kniet nieder.)

Ich Niklas, Graf von Briny, schwöre Gott,  
 Dem Kaiser und dem Vaterlande Treue  
 Bis in den Tod! so mag der Himmel mich  
 In meines Lebens letztem Kampf verlassen,  
 Wenn ich Euch je verlasse, brüderlich  
 Nicht Sieg und Tod mit meinen Ungarn theile!

(steht auf.)

Schwöre mir's nach, mein heldenmüthig Volk!  
 Alle (knien nieder. Die vier Hauptleute legen ihre  
 Säbel auf Briny's Säbel.)

Wilacky und Mlayi. So schwören wir,  
 Briny, in Deine Hand,  
 Gott, Kaiser und dem Vaterlande Treue  
 Bis in den Tod, bis auf den letzten Mann!  
 Alle. Bis in den Tod! bis auf den letzten Mann!  
 Suranitsch und Paprutowitsch.  
 So schwören wir Dir, Hauptmann, strenge Folge  
 Wie Du uns führst, nach Deinem hohen Willen,